

Inklusion bei POCO

„Der ist 'ne Bank, der kann alles machen!“

In einigen Märkten und Lägern von POCO gehören Menschen mit Behinderungen zum Team. Ab dieser Ausgabe der „miteinander“ stellen wir sie und ihre Teams vor und zeigen, wie das Miteinander gelingt.

Mit 47 Jahren, rund 30 Jahre nach seinem Ausbildungsbeginn, fängt Philippe de Moyer noch einmal neu an.

Seit Oktober unterstützt er im POCO-Markt in Frankfurt am Main das Team bei der Warenannahme und Ablage im Büro. Immer am Dienstag und Donnerstag packt er fünf Stunden täglich mit an – den Rest der Woche arbeitet er in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM). „Ich bin halt behindert“, sagt Philippe de Moyer und lächelt, „ich kann's nicht ändern“.

1998 verursachte er, damals 20, einen Autounfall. Philippe de Moyer hat ihn nur knapp überlebt. „Ich musste alles wieder neu lernen“, berichtet er, „Sprechen, Gehen ...“ Geblieben sind unter anderem eine spastische

Lähmung des linken Armes, eine Beeinträchtigung seines Gangbilds und seiner Sprache. In seinen erlernten Berufen – erst Einzelhandelskaufmann, danach Kaufmann für Automobile – konnte er nicht mehr Fuß fassen. In der Werkstatt für behinderte Menschen steht er jeden Tag seinen Mann, aber fühlt sich unterfordert. „Da brauchen sie mich nicht“, beschreibt er seinen Eindruck, „ich will mehr gebraucht werden.“

Die frankfurter werkgemeinschaft (fwg), ein Träger der Eingliederungshilfe, vermittelt Menschen mit Behinderungen an Unternehmen des ersten Arbeitsmarkts. Mit den Praunheimer Werkstätten und dem Frankfurter Verein besteht seit 2022 die Kooperation „Arbeit inklusiv Rhein-Main“*: Alle suchen gemeinsam nach geeigneten Bewerbern und beraten die potenziellen Arbeitgeber. Stefanie Bürkle, Mitar-





Philippe de Moyer (links) fühlt sich im POCO-Markt Frankfurt und in der Zusammenarbeit mit Thomas Tüskes sichtlich wohl.

beiterin der fwg, bahnte den Kontakt zwischen Philippe de Moyer und dem POCO-Team an. Mit Erfolg.

Der POCO-Markt Frankfurt zeigt sich allgemein für Inklusion offen, sagt Thomas Tüskes, Assistent des Marktleiters: „Philippe de Moyer ist der fünfte Praktikant, den Frau Bürkle uns vermittelt hat – und der erste, der jetzt

regelmäßig hier mitarbeitet“, berichtet er. Er selbst erklärte sich dazu bereit, den Neuen einzulernen und zu begleiten. Einem Kennenlern-Praktikum im September folgte die aktuell laufende Beschäftigung im Rahmen des Modells „Betriebsintegrierte Beschäftigung“, kurz BiB. BiB wird von den hessischen Werkstätten für behinder-

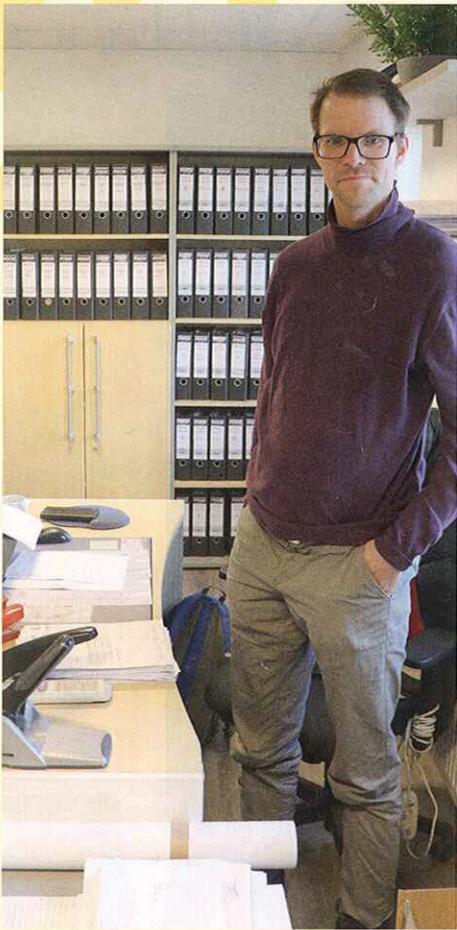
te Menschen und vom Landeswohlfahrtsverband Hessen organisiert. Die Mitarbeiter bleiben Arbeitnehmer der WfbM, arbeiten aber tage- oder stundenweise in den anderen Unternehmen mit. Wenn der Mitarbeiter und das Unternehmen zusammenpassen und sich eine Möglichkeit ergibt, den Mitarbeiter dauerhaft einzustellen, kann BiB in eine Festanstellung münden. Auch auf diesem Weg bekommen Mitarbeiter und Unternehmen Beratung und bei Bedarf Unterstützung. Stefanie Bürkle betreut insgesamt 15 Personen im BiB.

Was ist Inklusion?

Der Begriff kommt aus dem Lateinischen – includere heißt „miteinbeziehen, einschließen“. Die „Aktion Mensch“ beschreibt es so: „Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch ganz natürlich dazu gehört. Oder anders: Inklusion ist, wenn alle mitmachen dürfen.“ Das gilt auch im Berufsleben: Hier steht Inklusion für das Miteinander in allen Branchen und Berufsfeldern, für die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Ob die Behinderungen angeboren sind, von einer Erkrankung oder einem Unfall herrühren, ob sie die Gliedmaßen, die Sinne, die Psyche, kognitive Fähigkeiten oder alles gemeinsam betreffen, ist dabei egal.

**POCO-Markt Frankfurt
beurteilt „Leute nicht nach
dem Einband“**

Thomas Tüskes kam 2018 aus Eschborn in den Markt in Frankfurt und fühlt sich bei Marktleiter Oliver Siegel und im Team bestens aufgehoben. Gleichwohl



Philippe de Moyer an seinem Arbeitsplatz im Büro des POCO-Markts Frankfurt am Main

steht der Markt Herausforderungen gegenüber, räumt er ein, „wir haben eine schwierige Kundschaft und wir haben Fachkräftemangel in allen Bereichen.“ Dazu komme: „Die Schulen schaffen es oft nicht, junge Leute gut aufs Berufsleben vorzubereiten.“ Daher müsse das Team vielen Azubis und Mitarbeitern besondere Unterstützung bieten – aus den unterschiedlichsten Gründen.

„Wir geben auch jungen Leuten, die einen schweren Start hatten, eine Chance“, betont Thomas Tüskes. „Man darf Leute nicht nach ihrem Einband beurteilen.“ Neben den nicht dokumentierten Bemühungen im täglichen Miteinander kooperiert der POCO-Markt Frankfurt am Main auch mit dem Bildungsträger Starthilfe e. V., der Jugendliche mit besonderem Förderbedarf in und durch die Ausbildung begleitet, und mit dem Berufsbildungswerk (bbw) Südhessen, das Menschen auf dem Autismus-Spektrum ausbildet.

Mit Erfolg, wie Tüskes betont: „Aus den jungen Leuten, die über die Starthilfe kommen, werden oft sehr gute Azubis und manche schaffen es später zur Füh-

rungskraft. Und zwei Azubis mit Autismus, die bei uns ein Praktikum gemacht haben, haben wir ein Jobangebot gemacht – sie haben sich jedoch leider für andere Unternehmen entschieden.“ Und was sagen die Kollegen zum Thema Inklusion? „Alle unsere Leute hier stehen dahinter!“, bekräftigt Thomas Tüskes. „Speziell unsere Azubis finden immer Wege, zu helfen, darauf bin ich stolz!“ Er berichtet von einem ehemaligen Praktikanten, der Angst vorm Bahnfahren hatte: „Den haben unsere Azubis unter ihre Fittiche genommen und sind mit ihm gefahren. So hat es geklappt.“

Philippe de Moyer lebt und reist selbstständig. Durch den Markt bewegt er sich selbstbewusst und freut sich über den Austausch mit seinen Kollegen. „Ich habe noch viele Fragen“, räumt er ein. „Zum Glück ist sich hier niemand zu schade dafür, meine Fragen zu beantworten. Das ist ein nettes, lockeres Team!“ – „Der Herr de Moyer ist 'ne Bank!“, gibt Thomas Tüskes das Kompliment zurück. „Der kommt morgens hier an, lächelt und macht sein Ding.“

Ob das nun Ordnen, Etikettieren, Abheften oder Scannen ist, Philippe de Moyer erfüllt seine Aufgaben zuverlässig und mit Freude. „Wir haben für das, was zu tun ist, einen zeitlichen Zielkorridor“, beschreibt es Thomas Tüskes. „Bis zu einem bestimmten Termin soll etwas Bestimmtes abgearbeitet sein.“ – „Das sind realistische Zeitvorgaben“, findet Philippe de Moyer. „Da ist kein Stress, kein Zeitdruck.“ Demnächst, so der Plan, soll er auch am Computer arbeiten: „Den nutze ich auch zuhause. Ich schreibe langsamer als andere, weil das mit meinem linken Arm nicht so gut geht, aber sonst kann ich alles ganz normal erledigen.“ Seinen Arbeitsplatz nutzt er so, wie er ihn vorgefunden hat, berichtet er. Grundsätzlich sind für Mitarbeiter mit Behinderungen vielfältige Arbeitsplatzanpassungen möglich, die

Arbeiten mit Behinderung – das hilft dabei!

Einige Beispiele:

- Computersysteme mit Braille-Tastatur
- Angepasste Tische und Bürostühle
- Ruheräume und Rückzugsmöglichkeiten
- Rollstuhlrampen für Eingänge und Übergänge
- Einbau behindertengerechter Toiletten
- Die Begleitung durch Assistenten, die z. B. in Gebärdensprache dolmetschen oder bei der Fortbewegung im Betrieb behilflich sind

Einige Fördermöglichkeiten für die Arbeitgeber:

- Probebeschäftigung: Die ersten drei Monate übernimmt die Agentur für Arbeit alle Personalkosten
- Ausgleich für außergewöhnliche Belastungen des Unternehmens: Wenn schwerbehinderte Mitarbeiter von Kollegen besonders betreut und unterstützt werden müssen, kann das Integrations-/Inklusionsamt einen Zuschuss zahlen. Möglich ist auch ein Lohnkostenzuschuss als Ausgleich für die Minderleistung eines Mitarbeiters.



»Aus den jungen Leuten, die über die Starthilfe kommen, werden oft sehr gute Azubis und manche schaffen es später zur Führungskraft.«

Thomas Tüskes, Assistenz der Marktleitung



ihnen Arbeitsabläufe erleichtern (siehe S. 14). Diese Anpassungen werden oft durch Zuschüsse der zuständigen Integrations- oder Inklusionsämter gefördert.

**Interesse an Inklusion?
„Informieren Sie sich!“**

Thomas Tüskes empfiehlt allen Marktleitungen, die Menschen mit Behinderungen neu ins Team aufnehmen möchten: „Kontaktieren Sie gemeinnützige Orga-

nisationen, die sich auf diesem Feld auskennen, wenn diese nicht sowieso von sich aus auf Sie zukommen. Seien Sie aufgeschlossen. Informieren Sie sich und gehen Sie auf die Leute zu!“

Wenn es menschlich und von den Aufgaben her passt, kommt viel zurück, weiß Thomas Tüskes. Das ganze Team findet neue Problemlösungen und wächst enger zusammen. Und die neuen Mitarbeiter bringen ihre eigenen Ideen und Talente mit ein.

Für Philippe de Moyers Zukunft kann Thomas Tüskes sich viel vorstellen: „Der ist eine Maschine! Ich traue ihm zu, dass er eines Tages in Vollzeit auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeitet. Am Computer kann ich mir vorstellen, dass er etwas mit Finanzierungen und Krediten macht. Wir werden es ausprobieren.“ Philippe de Moyer strahlt: Dazu ist er gerne bereit. Nachdem er sich in seinen Feierabend verabschiedet hat, verrät er, dass er sich schon auf den nächsten Arbeitstag bei POCO freut.

Weitere Infos sowie Fallbeispiele zur Inklusion:



Infos für Arbeitgeber:

www.inklusion-gelingt.de



Konkrete Informationen zu Fördermöglichkeiten:

www.talentplus.de/foerderung/foerderfinder



Ein Überblick über zuständige Leistungsträger:

www.talentplus.de/foerderung/rechtliches-und-hintergrund/leistungstraeger



Weitere Infos und Erfolgsgeschichten:

www.aktion-mensch.de/inklusion/arbeit



Die frankfurter werkgemeinschaft (fwg)

Die frankfurter werkgemeinschaft (fwg) ist eine gemeinnützige Organisation zur Rehabilitation, Inklusion und Betreuung von Menschen mit einer psychischen Erkrankung oder Behinderung sowie auch körperlichen Behinderungen. Sie bietet Menschen in seelischer Not angemessene Assistenz und Unterstützung zur Teilhabe am Leben in der Gesellschaft – sowohl im Bereich Beratung und Wohnen als auch bei der Tagesgestaltung und der Arbeit.

*Mehr verrät die Seite <https://arbeit-inklusive-rhein-main.de>

